Zum Kapitel Einfriedigungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **27 (1932)**

Heft 7

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-172552

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Martin (schwingt den Hut und jauchzt): Aes läbi ysi scheen Heimat und wer sie pflägt und ehrt und schitzt!

Doktor: Losid, was ech säge will: Singe und juize und tanze, das sind Frichte, die zu ysem Bode uise gwachse sind grad so guet wie d'Aepfel und d'Bire und wie d'Buebe und d'Meitli. Drum g'heerids zu jedem rächte Schwyzer-Fäschtli und zum Heimatschutz ganz bsunders. Wer mag singe und lustig sy, zeigt, dass er äs frisches Schoss am alte gsunde Stamm ischt. Die alte Fäscht und Sitte und Brych b'haltid d'Chraft vom Volch binenand und d'Jugend im Land.

Der alte Bauer: Anere Aelplerchilbi giengs nid, wenn der Presidänt und si Tochter nid derbie wärid. Hitt isch aber ä greessere Tag. Aes ischmersi, mier heigid hitt hie im Rytli en Art Allerheilige . . . Sägid's Ihr, Dokter, wie-n-is säge sett und nid cha.

Präsident (für sich, verdrossen): A s'acht Wältwunder glaibeni nu nid.

Das Volk ruft: Er chund, er chund!

Doktor (drückt dem Alten die Hand): S'Gfyl, s'Härz isch es. Uf d'Wort chunds nid a. Aber Ihr händs einewäg rächt gseid. Der Heimatschutz hed syni Heilige. Vom Täll und Walter First äwäg bis zum Brueder Chlais, zum Pestalozzi und die wo i der schwäre Zyt vom Chrieg d'Rueder i der Hand gha hend . . . Mid der alte Tradition und mid em Issere vo der Heimat wissemer ai, dass mer i der Gschicht äs chestlechs und heiligs Erb wahrid.

(Alles drängt sich vor. Die Fahnen schwingen und einzelne Jauchzer lösen sich aus dem freudig bewegten Volke. — *Der Obmann tritt auf.* Der Doktor begrüsst ihn mit einem Händedruck).

Doktor: Der Dienst am Land wird eister zahlt. Friehner oder später. D'Heimat isch fryli mängisch ä langsame Zahler, aber de zahlt sie mid Zys und Zyseszys.

Zum Kapitel Einfriedigungen.

Im 5. Heft unserer Zeitschrift haben wir ein paar ausgewählte Beispiele und Gegenbeispiele von Einfriedigungen gesehen und uns darüber unsere Gedanken machen können. Und dabei kam mir die Erleuchtung, die schönste Einfriedigung sei gar keine. Die Amerikaner sind längst so weit, auch wenn wir sie sonst nicht unbedingt für sittlich reifer als uns betrachten. Die Häuser stehen wie in einem offenen Park; jeder achtet das Eigentum des andern. Ich durchblättre das schöne Buch über Moderne amerikanische Landhäuser von Alfred Hopkins (Berlin, Wasmuth, 1926) und ein paar Bände der American Country Houses of To Day und finde nur etwa niedere Mauern oder Lebhäge, aber so gut wie nie Zäune und Tore.

Wir sind ein paar gute Nachbarn, und auch unsere Kinder mögen sich gut leiden. Da haben wir uns längst über unsere Grenzzäune geärgert, die rechts und links bepflanzt so dumm aussehen und uns zu Umwegen über die Strasse nötigen, wenn der eine den andern aufsuchen will; schon der Händedruck über die spitzen Staketen ist nicht das Richtige. Nun haben wir beschlossen: fort mit den Zäunen! Jetzt haben wir alle einen grossen Garten, von dem jeder seinen Teil besorgt, und unsere Kinder haben Raum zum Spielen und Tollen. Wer tut mit? Die Bauern haben doch auch keine Zäune um ihre Aecker, wo es ja wirklich etwas zu stehlen gibt.